

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 86 (1960)

**Heft:** 41

**Artikel:** Der Quiz als Heimsuchung

**Autor:** Lichtenberg, Wilhelm

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-499843>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

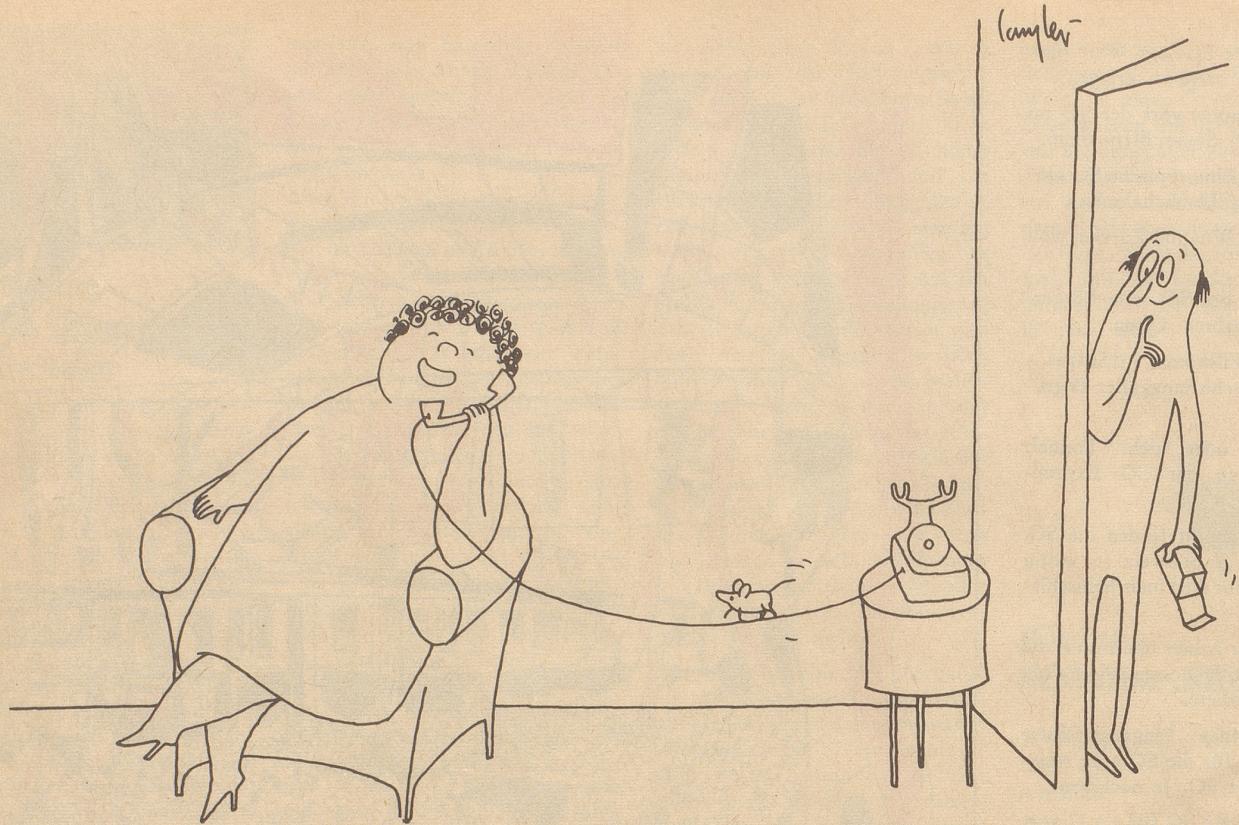
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Zwecks Abbruch des Gesprächs — —

## Der Quiz als Heimsuchung

Von Wilhelm Lichtenberg †

Unser gelegentlicher Mitarbeiter Wilhelm Lichtenberg starb vor kurzem im Alter von 68 Jahren in Basel. Der Verstorbene, geborener Oesterreicher, war ein bedeutender Vertreter der alten österreichischen Feuilletonistenschule. Er ist Verfasser unterhaltsamer Bücher. Die Aphorismensammlung «Zu sich selber gesprochen» und das heitere Geschichtsbuch «Angenehme Zeitgenossen» sind im Nebelpalter-Verlag erschienen. Wilhelm Lichtenberg besaß die glückliche Gabe, heiter zu schreiben, ohne eines gewissen hintergründigen Ernstes zu entbehren, der den Leser zur Besinnlichkeit anregte. Kurz vor seinem Tode schrieb Wilhelm Lichtenberg nachfolgende Arbeit, die der Nebelpalter zum Gedenken an einen kultivierten Menschen und guten Schriftsteller veröffentlicht.

Als ich die Schule verließ, dachte ich, daß mir nie mehr im Leben die Prüfung einer Prüfung auferlegt sein werde. Die Jugend ist bekanntlich jene Zeit, in der man sich Kenntnisse anzueignen hat, die (die Gymnasiasten mögen jetzt weghören) zu vergessen die Aufgabe des späteren Lebens darstellt. Aber diese «allerletzte Prüfung» in der Schule war ein kurzer Wahn, wie sich nachher herausstellte.

Es fing ganz harmlos an, so wie

sich ja alle Katastrophen zuerst auf Gummisohlen an einen heranschleichen, bis sie dann zornig mit dem Fuß aufstampfen. Und zwar begann es mit den Kreuzworträtseln. Erinnern Sie sich noch? Ach, man löste sie für sich allein auf, und wenn ein paar der winzigen Quadrate leer blieben, machte es weiter nichts. Hie und da wurde man freilich schon von anderen Kreuzwortrittern gefragt. Noch nicht geprüft. Mit einiger Routine konnte man fast immer Auskunft erteilen. Ein Ai ist ein dreizehiges Faultier, nicht wahr, M. A. die Abkürzung für Milli-Ampère und See ein Synonym für Meer. Wenn man diese paar Standardfragen der Kreuzworträtsel kannte, wurde man sehr bestaunt, denn daß ein aus dem Meer herausragender Streifen Boden Landzunge heißt, wußte ein jeder, besonders wenn die eingesetzten Buchstaben bereits auf der einen Seite Land und auf der anderen unge ergaben. Das Z fiel einem

dann schließlich schon noch ein. Aber das Kreuzworträtsel beendete jene Epoche, die es uns gestattete, mit einer durchschnittlichen Bildung noch vor den Augen und Ohren der Mitmenschen bestehen zu können. Denn es setzten dann bald jene tückischen Quizsendungen beim Fernsehen ein. Sie bestehen darin, daß irgend ein zufälliger Mann die Fragen und Antworten auf einem Papier notiert hat, während einige weniger zufällige Leute vor ihm – der wahrscheinlich ohne Papier noch weniger wüßte als die Geprüften – zu schwitzen und die dümmsten Antworten zu geben haben. Gewiß, niemand ist gezwungen, sich zwecks Prüfung auf das Podium des Quizmasters zu begeben. Aber – die Sache hat noch ein anderes Gesicht: man wohnt nämlich daheim, im Kreise seiner Familie, dem Fernsehen bei. Und selbstverständlich auch den Quizsendungen. Und jetzt plötzlich wird man nicht mehr bloß von einem Quizmaster geprüft, sondern von einer ganzen Quizfamilie und obendrein auch noch von der eigenen. Wie ist das? Die Frage durchs Fernsehen lautet: «Der wievielte Louis hatte die Maintenon zur Maitresse?» Und nun blickt einen die vierzehnjährige Tochter ganz scharf an, ob man es weiß oder eine Lücke in

der Bildung hat. Und wehe, wenn man sich vor dem Fratz die Blöße gibt, zu sagen: «Der fünfzehnte.» Denn das Töchterchen weiß ganz genau, daß es der vierzehnte war, weil es vor ganz kurzer Zeit heimlich einen Roman über die Maintron las. Und nachher soll der Prüfling ein paar Takte aus der «Madame Butterfly» singen. Sie fallen ihm nicht ein, und inzwischen richtet die Gattin einen ganz scharfen Blick auf ihren Mann und fordert ihn auf: «Sing du!» Denn «Madame Butterfly» ist ihre Lieblingsoper.

Und wenn man nachher ein paar Takte aus «Cavalleria rusticana» statt aus «Butterfly» singt, lacht das Weib daheim und meint abschätzig: «Total unmusikalisch.» Sie seufzt auch noch ein bißchen, zum Zeichen dafür, daß sie sich einen musikalischeren Mann gewünscht hätte und man infolgedessen durchaus nicht die Erfüllung ihrer Sehnsucht.

**HOTEL ROYAL**

Beim Badischen Bahnhof  
Höchster Komfort zu mässigen Preisen  
Grosser Parkplatz

**BASEL**

**HOTEL HECHT ST. GALLEN**

Erstes, altrenommiertes Haus am Platz



Gartenkonzert

süchte sei. Irrte man sich aber bei der ersten Frage nur um einen einzigen Louis und sang man statt *'Butterfly'* immerhin noch *'Cavalleria rusticana'* und nicht die *'Lustige Witwe'*, so versagt man bei der dritten Frage schon vollständig. Denn man weiß beim besten Willen nicht, was ein Samojede ist. Unser siebzehnjähriger Sohn weiß es, weil er es gestern zufällig in der Schule gelernt hat, und er reibt es uns unter unsere schuldbewusste Nase: «Angehöriger eines Volksstamms im Nordosten Europas und Nordwesten Asiens, teilweise Christen.» Und man ist wieder einmal bei einer Prüfung total durchgefallen.

Bis vor kurzem protzten die Menschen bloß mit ihrem Schmuck, ihren schönen Kleidern und ihren prächtigen Wohnungen. Neuerdings protzen sie auch schon mit ihrer Bildung. Da man seine Bildung aber nicht um den Hals tragen kann, wird sie auf andere Weise zur Gelung gebracht. Man lädt einige Leute zu sich. Das klingt ganz harmlos: «Wollen Sie morgen Abend eine Tasse Tee bei uns trinken?» Warum nicht. Aber eigentlich sollte die Einladung lauten: «Trinken Sie eine Tasse Bildung bei uns!» Denn kaum sitzt man einigermaßen behaglich in einer Gesellschaft, wird

man schon wieder einmal geprüft. Das vollzieht sich in Form sogenannter «Gesellschaftsspiele». Zum Beispiel schlägt einer vor: «Spielen wir Teekessel.» Ich muß also aus dem Zimmer gehen, und inzwischen besprechen die im Zimmer Gebliebenen ein Wort, das sich auf zwei verschiedene Dinge anwenden läßt. Ich muß nun zu fragen beginnen: «Fest oder flüssig?» Oder: «Oval oder viereckig?» Oder: «Massiv oder hohl?» Und aus der Tatsache, daß es fest, oval und massiv ist, soll ich schließen, daß sich die Gesellschaft *'Dietrich'* ausgedacht hat, nämlich jenen von Bern und jenen für Einbrecher.

Ach, es ist schrecklich, immerzu

auf seine Bildung hin geprüft zu werden! Denn Bildung ist doch eigentlich etwas, das man verborgen tragen sollte wie seinen Popo. Und wenn man sie schon in Funktion setzt – seine Bildung – dann sollte man es im stillsten aller Kämmerlein tun.

Ich persönlich helfe mir jetzt so, daß ich mich – als Abwehrreaktion gegen eine allzu bildungsprotzige Gesellschaft – mit einem Bekannten in eine Ecke setze und mit ihm zu blödeln beginne. Das fächelt uns wenigstens etwas frische Luft zu. Und dann frage ich ihn, ob er wisse, woher der Städtename Teheran stammt. Und da er es nicht weiß, erkläre ich es ihm: «Der Schah Mirza Safid zog einmal mit einer Karawane über Land. An einem besonders schönen Ort rastete er und befahl seinen Reisigen: «Bringt den Tee heran!» Und seitdem heißt dieser schöne Ort Teheran.» Und mein Bekannter revanchiert sich etwa mit folgender Erzählung: «Unlängst wollte ich mit der Tramlinie 18 heimfahren. Aber sie ging nicht mehr. Da fuhr ich dreimal mit der Linie 6 und kam so auch nach Hause.» Glauben Sie mir, es gibt kein anderes Ventil gegen diese Bildungsprotzerei als Blödeln.

Freilich sehe ich schon die Zeit

kommen – und sie ist nicht mehr allzufern –, wo man in Gesellschaft spielen wird: «Einen Nagel in die Wand schlagen.» Keiner wird es treffen, weil alle schon viel zu gebildet sind. Sie können aus der Tatsache, daß es fest und nicht flüssig sei, leicht schließen, daß der Dalai-Lama zu erraten war. Aber einen Nagel in die Wand schlagen.. Nein. Das kann man dann nicht mehr mit dem Kopf. Und einer, ein einziger, wird es können. Und sie werden ihn dann genau so bestaunen, wie jetzt einen Menschen, der ohne zu überlegen sagen kann, wo die Samojeden leben und welcher Religion sie mehrheitlich angehören. Und das hat mit seinem Leuchten der Fernsehquiz getan.

**RESANO**

Zurück zur Natur...  
zurück zum  
naturreinen, süffigen  
Resano-Traubensaft

Hersteller: Brauerei Uster, Uster

**Sir - rasiert**

47II

**Sir** Rasierseife

Tiegel Fr. 5.45  
Ersatzst. Fr. 3.40

Stange Fr. 3.55  
Ersatzst. Fr. 2.60

**gut rasiert**